

HARLER BEVÖLKERUNG HOFFT WEITER AUF:

Ausbau der Schwalm bis zur Eder

Wasserwirtschaftsamt will mit Vermessungsarbeiten in Kürze beginnen

Harle (ms). „Bei den Verhandlungen um den Ausbau und die Regulierung der Schwalm bis zur Eder sind wir jetzt einen Schritt weitergekommen“, berichtet Bürgermeister Hans Sämmler, der selbst dem Vorstand des Schwalmverbandes angehört und die verantwortlichen Stellen immer wieder auf die Notwendigkeit der Schwalmregulierung in der Gemarkung Harle hingewiesen hat.

Wie Bürgermeister Hans Sämmler auf Anfrage mitteilte, habe das Wasserwirtschaftsamt nunmehr verlauten lassen, daß in Kürze mit den Nivellierungs- und Vermessungsarbeiten am Unterlauf der Schwalm begonnen werde. Diese Vorarbeiten seien für die Regulierungsmaßnahme erforderlich, die — so hoffte man — noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden solle.

„Über den Ausbau der Schwalm bis zur Einmündung in die Eder bestehen noch keine konkreten Pläne, zumindest ist uns nichts bekannt“, äußerte der Bürgermeister. Um die bei den Überschwemmungen anfallenden Wassermassen ableiten zu können, müßte seiner Meinung nach der Flußlauf bis zur Einmündung in die Eder bei Altenburg verbreitert werden. Ebenfalls sei die Befestigung der Uferwände — wie dies bereits im Rahmen des ersten Bauabschnittes in einem Teil der Harler Gemarkung erfolgte — dringend erforderlich.

Für die in Aussicht gestellte Regulierung der Schwalm ist nach Auskunft von Bürgermeister Sämmler kein Planfeststellungsverfahren erforderlich, weil keine Ländereien berührt werden. Trotzdem aber wüßte man in der Gemarkung Harle den Durchstich eines Schwalmarmes. Erst dadurch, so meint der Bürgermeister, sei eine einwandfreie Vorflut gewährleistet, vorausgesetzt allerdings, das Flußbett werde soweit verbreitert, daß alle anfallenden Wassermassen abfließen können.

An Ort und Stelle will Bürgermeister Sämmler diese Angelegenheit mit den verantwortlichen Gremien des Wasserwirtschaftsamtes besprechen und nochmals auf die Notwendigkeit dieses Durchstiches hinweisen.

Die Erfahrung während der letzten Hochwasser habe gezeigt, so fährt der Bürgermeister fort, daß sich die Pfeiler der Eisenbahnbrücke, die bei Rhünda die Schwalm überquert, als Stau auswirkten. Diese Unzulänglichkeit im Mündungsgebiet ließe sich durch eine Vertiefung des Flußbettes beseitigen, meint der Bürgermeister, doch habe diese Maßnahme nur dann eine Wirkung, wenn — wie erwähnt — das gesamte Mündungsgebiet der Schwalm von Altenburg bis Harle reguliert würde.

Zweifellos habe sich das 5,8 Millionen Kubikmeter fassende Rückhaltebecken bei Heidelberg, das beim letzten Hochwasser erstmals in Betrieb genommen worden ist, für den Unterlauf der Schwalm vorteilhaft ausgewirkt, gibt Sämmler zu verstehen. Aber: „Dadurch allein läßt sich die Hochwassergefahr nicht bannen“.

Bürgermeister Sämmler verwies in diesem Zusammenhang nochmals auf das vom Schwalmverband geplante Rückhaltebecken für das Tal der Antreff und der Efze. In Harle zieht man den Bau des Efzebeckens vor — zumindest vertritt Bürgermeister Sämmler den Standpunkt, daß dadurch der Unterlauf der Schwalm bei Harle wesentlich entlastet würde. Das Efze-Becken sowie das Becken bei Niederurff aber soll erst nach der Fertigstellung des Rückhaltebeckens im Raum Treysa-Ziegenhain gebaut werden, weiß der Harler Bürgermeister zu berichten, „und dies wird nach Angaben des Schwalmverbandes erst 1970/71 sein“.

Mit anderen Worten: Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt Harle weiter gefährdet, deshalb stimmt auch Bürgermeister Hans Sämmler für eine Vorverlegung des Projektes „Efze-Becken“, weil die aus dem Knüll kommende Efze in der Regel die meisten Wassermassen mit sich führe und die Überschwemmungen bei Harle wesentlich verstärke.

10.2.1968 - Hessische Allgemeine.
Die Schwalm beschäftigt immer wieder.

HARLE WIEDER VOR GROSSEN AUFGABEN:

41 000 DM für Straßenbau vorgesehen

Kanalisationserweiterung, Wasserversorgung – Gewerbesteuer geht zurück

Harle (ms). „Straßenbau, Erweiterung der Kanalisation und Straßenbeleuchtung sowie Verbesserung der Wasserversorgung werden unsere Aufgaben sein.“ So kommentiert Bürgermeister Hans Sämmler den Etat für das Rechnungsjahr 1968, der von den Gemeindevertretern einstimmig verabschiedet wurde und in Einnahme und Ausgabe mit 162 332 DM ausgeglichen abschließt. Der Haushaltsplan 1968 erreicht somit fast die Höhe des Etatvolumens vom vergangenen Jahr, der mit rund 166 000 DM abschloß. Entscheidend bei der Aufstellung des Etats war, wie Bürgermeister Sämmler erläuterte, der Rückgang der Gewerbesteuer um fast 10 000 DM.

Mit einem Kostenaufwand von 41 000 DM soll der Mühlenweg auf eine Länge von rund 1000 Meter ausgebaut werden. Bis zur Schwalmbrücke — und darüber hinaus — wird nach dem Wunsch des Bürgermeisters eine Asphaltdecke aufgetragen werden. Wann hier allerdings die Straßenbaumaschinen anrücken können, hängt von der Bereitstellung eines Zuschusses vom Land in Höhe von 20 000 DM ab. Im Etat sind für den Ausbau des Mühlenweges (Bürgermeister Sämmler: „Der Ausbau ist für die Gemeinde von großer Bedeutung, da er von den Pendlern als Verbindungs-

weg nach Wabern benutzt wird“, 20 000 DM veranschlagt.

Projekt Nr. 2 ist die Erweiterung der Kanalisation: 12 000 DM sind hierfür vorgesehen. Bei der Maßnahme handelt es sich um die Entwässerung eines Altarmes der Schwalm.

„Für die Neufassung unserer Trinswasserquelle wären 10 000 DM erforderlich“, berichtete der Bürgermeister, aber: Nur 3000 DM konnten im Etat zur Verfügung gestellt werden. Trotzdem soll die Quelle — soweit möglich — gefaßt werden. Die Unterhaltung des Leitungsnetzes erfordert einen Betrag von 2000 DM. Wie vom Bürgermeister verlautete, soll das Wasserleitungsnetz an verschiedenen Stellen im Ort erweitert werden.

Mit Peitschenleuchten wird die Hauptstraße in diesem Jahr besser beleuchtet werden. Die Erweiterung der Straßenbeleuchtung ist im Etat mit 5700 DM veranschlagt. Darüber hinaus sollen an einigen Nebenstraßen — auch im Neubaugebiet — neue Beleuchtungskörper installiert werden.

Friedhof

Aus Mitteln des Haushaltsplanes kann die Gemeinde für die Unterhaltung des Friedhofes 1000 DM bereitstellen. Der Ausbau des Hauptfriedhofsweges aber, der asphaltiert werden soll, erfordert einen Betrag von rund 5000 DM. „Wir hoffen, den Fehlbetrag eventuell durch Spenden der Gemeindeglieder aufbringen zu können“, meint der Bürgermeister optimistisch. Die Unterhaltung der ausgebauten Innerortsstraßen und Wirtschaftswege erfordert nach Auskunft des Bürgermeisters einen Gesamtbetrag in Höhe von 3000 DM.

Trotz des Rückganges der Gewerbesteuer — sie bringt 30 000 DM ein — ist die Finanzlage der Gemeinde zufriedenstellend. Die Grundsteuer A bringt 13 952 DM und die Grundsteuer B 10 740 DM ein. Der Gewerbesteuerausgleich beläuft sich auf 15 500 DM, während an Schlüsselzuweisung in diesem Jahr 27 500 DM in die Gemeindekasse fließen. Das sind gegenüber 1967 rund 2000 DM mehr. Die Kreisumlage in Höhe von 31 296 DM ist etwas geringer als 1967.

An den Schulverband Wabern muß Harle rund 3500 DM an Umlage abführen. Wie in diesem Zusammenhang von Bürgermeister Hans Sämmler zu erfahren war, besuchten 16 Kinder aus drei Jahrgängen die Mittelpunktschule in Wabern.

Während man an Kanalbenutzungsgebühren 1500 DM erlöst, beträgt die Wassergeldeinnahme 10 800 DM. An den Wasserverband „Schwalm“ müssen 2500 DM gezahlt werden, die allgemeine Verwaltung kostet die Gemeinde schließlich 13 350 DM. Wie der Bürgermeister den Gemeindevertretern abschließend mitteilte, schließt das Rechnungsjahr 1967 mit einem Soll-Uberschuß von knapp 8000 DM ab.

23.2.1968 - Hessische Allgemeine. Aus: Als kleine Gemeinde hat man große Aufgaben.

Umkleide- und Übungshalle wird in Harle gebaut

Gemeindevertreter beschlossen 123 000-DM-Projekt

Harle (yh). Auf einstimmigen Beschluß der Gemeindevertreter soll für die Sportler von Harle für etwa 123 000 Mark eine Umkleide- und Übungshalle gebaut werden. Bürgermeister Sämmler legte in der Gemeindevertreterversammlung den Bauplan vor und gab bekannt, daß Zuschüsse in Höhe von 89 000 Mark zu erwarten seien.

Weitere 5000 Mark wolle die Gemeinde Unshausen zahlen, da die Fußballer von Unshausen mit denen aus Harle in gemeinsamen Mannschaften spielen. Von der Gemeinde Harle wären dann noch 10 000 Mark aufzubringen, der Rest erfolge, vorwiegend durch Arbeit der Sportvereinsmitglieder, in Eigenleistung.

Vor dem Beschluß der Gemeindevertreter gab es zunächst unterschiedliche Auffassung darüber, ob die Halle auch genügend ausgestattet sein würde. Beigeordneter Hofmann bejahte das entschieden mit der Begründung, daß allein sieben Fußballmannschaften in der Halle trainieren wollten und die Turnerinnen und Turner künftig nicht mehr nach Wabern zum Training fahren müßten. Überhaupt keine Trainingsmöglichkeit hätten bisher die Tischtennispieler und schließlich könnte der Raum bei schlechtem Wetter und im Winter auch der Schule zur Verfügung stehen.

Zwei Punkte vertagt

Zwei weitere Punkte der Sitzung wurden vertagt. So die Abstimmung über einen Antrag der Gemeinde Rhünda auf Kauf eines Wegstückes und einer Wiese an der alten Schwalm bei Rhünda, wo der Schuttabladeplatz der Gemeinde

vergrößert werden soll. In der Debatte wurde dazu erklärt, daß durch Zuschüttung des Wasserabflusses ein Stau entstehen würde, zumal jetzt schon der Flutgraben bis weit hinaus voll Wasser stehe. In Harle will man nun zunächst Rücksprache mit dem Wasserwirtschaftsamt nehmen.

Nicht entschieden wurde in dieser Sitzung außerdem über die Anträge zum Kauf des Grabens unterhalb der neuen Siedlung Südring. Es liegen Anträge fast aller Anlieger vor, mit denen nun zunächst verhandelt werden soll.

Das der Gemeinde gehörende Grundstück neben der Schule ist auf Beschluß der Gemeindevertreter für 22 500 Mark verkauft worden. Es hatten zwei Kaufanträge vorgelegen.

10000-DM-Zuschuß

Zum Schluß der Sitzung gab Bürgermeister Sämmler bekannt, daß man beim Grundstück Eckhart-Eubel am Ortsausgang nach Rhünda ein Stück provisorisch kanalisieren müsse, da es dort überhaupt keinen Abfluß gäbe. — Zum Bau der Straße am Mühlenweg sei nun, entgegen einer früheren Entscheidung, doch noch ein Zuschuß des Kreises in Höhe von 10 000 Mark bewilligt worden.

Mit der Erörterung über kommende wichtige Aufgaben, wie die Kanalisierung am Ortsausgang zum Förster sowie die Anlage des Bürgersteiges am Weg zum Friedhof sowie Kanalisierungsarbeiten für die geplante Umkleidehalle schlossen die Gemeindevertreter die Sitzung.

11.5.1968 - Hessische
Allgemeine. Große Dinge
kündigen sich.

VOR 25 JAHREN:

Nach den Bomben kam die große Flut

Ederseemauer bei Luftangriff getroffen

Edersee. Es war noch lange angenehm warm am diesem Abend des 10. Mai 1943. Den ganzen Tag hatte ein blauer Himmel über der Landschaft gestanden und die Sonne hatte über 14 Stunden geschienen. Es war der vierte Muttertag im zweiten Weltkrieg. Viele Söhne waren nicht daheim, mancher schon gefallen, und die Mütter waren allein, weil auch die Väter draußen an den Fronten standen. Die beiden Frauen auf der Anhöhe über Ailfölders schauten noch einige Zeit dem Dampf der Lokomotive des Zuges nach, der ihre Männer wieder in das Inferno des Krieges zurückbrachte. Dann wandten sie sich dem Dorf unten im Tal zu und sprachen davon, daß es doch nichts Schöneres als die Heimat geben könnte, ohne zu ahnen, daß wenige Stunden später auch hier der Krieg grausam zupacken würde.

Während die Menschen in den Dörfern des Ederlands an diesem Abend noch lange vor den Hausfenstern saßen, wurde auf einem britischen Flugplatz in Wales der Befehl zur „Operation Downwood“ gegeben. Die Besatzungen von 18 viermotorigen Lancaster-Maschinen wurden kurz informiert und dann stiegen 126 Männer der Royal Air Force mit einer schweren Bombenfracht, insbesondere Spezialbomben, mit denen man viele Wäden an Modellen von Talsperren, eigens zu diesem Zweck aufgebaut, geübt hatte, in die Lüfte.

Zuerst die Mohnetalsperre

Spät ging man an diesem Abend in den Dörfern des Ederlands zur Ruhe. Schon kurz nach Mitternacht wurden die ersten aus dem Schlaf geschreckt. Immer unruhiger wurden sie, als das Motorengeräusch von Flugzeugen stärker wurde. In Ailfölders und Hemfurth flogen die Maschinen direkt über die Dächer der Häuser hinweg. Zuerst dachten man, es seien deutsche auf einem Übungsflug. Im hellen Mondenschein machte man sie dann als britische aus, die immer enger ihre Kreise zogen. Kurz vorher hatten

sie die Mohnetalsperre im Sauerland angefliegen und unter starkem Flakfeuer die Spermauer getroffen. Fast 900 Tote gab es dort in dieser Nacht, darunter über 600 Arbeiterinnen aus Polen und der Ukraine die unterhalb der Spermauer in Lagern untergebracht waren.

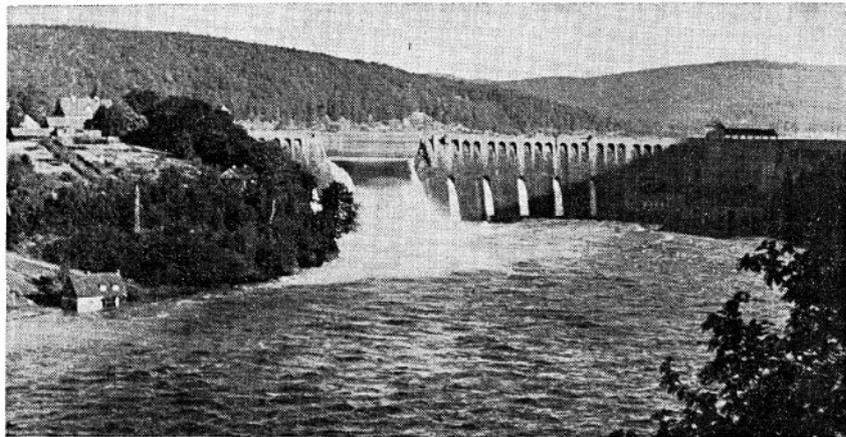
Flak abgezogen

Am Edersee gab es kein Flakfeuer und keine Leuchtsperre. Die Flak, die seit Beginn des Krieges auf der Mauer gestanden hatte, war einige Tage vorher abgezogen worden. Die Spionage hatte offenbar gut gearbeitet.

Dennoch war dieser Einsatz an der Ederstalsperre für die Männer in den schweren Bombern schwieriger. Die Spermauer, in ein Tal gezwängt, war schwerer anzufliegen, als die des Mohnsees. Ein Angriff über Schloß Waldeck im Sturzflug hinterher zur Spermauer schied aus. Die Maschinen hätten dann nicht die richtige Höhe für den Abwurf der Bomben gehabt.

Flugzeug in Stücke gerissen

So wurde erst einmal ein Probeanflug gestartet. Er schlug fehl. Erst beim zweiten Anflug löste der Bom-



berschützte einer Maschine die Bombe. Aber zu spät. Sie kreppte mitten auf der Mauer mit einer gelben Stuchflamme, die des Flugzeug erlachte und es in Stücke riß. Von der Besatzung wurde niemand wiedergetroffen.

Beim dritten Anflug wurde die Mauer getroffen. Aber es geschah nichts. Erst die von dem Leutnant Les Knight gesteuerte Maschine traf mit ihrer Spezialbombe die Mauer genau auf der Krone. Darüber berichtete Les Knight bei der Landung in England: „Als wir getroffen hatten, drehten wir sofort ab. Wir sahen nur noch die Gischt hochspritzen!“

Das Wasser kommt

In Hemfurth und Ailfölders, den der Spermauer am nächsten gelegenen Gemeinden, hörte man die Erschütterung an stärksten. In Hemfurth wackelten die Häuser. Und dann setzte das Inferno ein.

Mit lauten Getöse rollten die Wassermassen heran. Von dem Hemfurth Bürgermeister Wilhelm Ohse benachrichtigt, fuhren drei Jungen in Ailfölders auf Fahrrädern durch das ganze Dorf, wackelten mit schrillen Klängen die Einwohner und riefen so laut sie konnten. „Die Mauer ist getroffen! Das Wasser kommt!“

Das Wasser kam schnell. Es überschwemmte in wenigen Augenblicken den unteren Teil von Hemfurth, wälzte sich durch das Bett der Eder und, weit über die Ufer tretend, in Richtung Ailfölders. In dem kleinen Kraftwerk dort war man in höchster Not. Der elektrische Strom war ausgefallen. Die Schieber des Wehres konnten nicht mehr geöffnet werden. Hoffentlich hält der Damm!

Schlammwüste

Der Damm hielt nicht. Die Wassermassen waren zu stark, brachen sich Bahn und rollten gurgelnd und schäumend auf das Dorf zu und zerstörten es.

Immer weiter wälzte sich die große Flut. Menschen, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte wurden mitgerissen. In den Ställen brüllte das Vieh und ertrank jämmerlich. Felder und Wiesen wurden zu einer Schlammwüste, in der mehrere Jahre nichts mehr gedeihen konnte.

50 Menschen ertranken

Viele Menschen waren in höchster Not. Der alte Schäfer Adam Dietz in Ailfölders wurde als erster von den Fluten fortgerafft, kurze Zeit später sein Sohn Wilhelm. Von ihrer Tochter weggerissen wurde im selben Ort Lina Laupert, als beide das schützende Ufer beinahe erreicht hatten. Schwimmend kletterten sich die Eheleute Labrenz an einen Balken, ein kleines Kind über sich haltend, das ihnen doch noch entlassen wurde. Der 70jährige Wilhelm Büdner, der mit Schwieger-sohn und Tochter noch über eine schon überflutete Wiese fliehen wollte, wurde mit einem Soldaten aus Bad Sooden-Allendorf, der gerade seinen Schwiegersohn gerettet hatte, von den Fluten erfaßt. Von der Seite seines Sohnes verschwand plötzlich der 70jährige Altbauer Heinrich Stiehl, der mit dem Sohn

versucht hatte, ein Haus an der Dorfstraße noch zu erreichen.

In Hemfurth ertrank die Frau des an der Front eingesetzten Lehrers Karl Mangel mit ihren beiden Kindern. Frau und Todter verlor auch der jetzige Bürgermeister von Ailfölders, Heinrich Reis. In Bergheim wurde die vierköpfige Familie Kail Wende auf der Flucht vor den Wassermassen ereilt.

Viele hatten auf Dächern und Bäumen Zuflucht gefunden, wo sie stundenlang, umgeben von der gurgelnden Flut, ausharrten, ehe sie von Pionieren mit Schlauchbooten gerettet wurden.

213 Gebäude zerstört

Das alles war in einer Nacht geschahen. In die Mauer der Talsperre war ein 22 Meter tiefes Loch gerissen worden. Jede Sekunde stürzten 8000 Kubikmeter Wasser in das Tal. 50 Menschen aus den Kreisen Waldeck, Fritzlar-Homburg, Meisenau und Kassel-Land kamen in den Fluten um. In sieben Orten von Hemfurth bis nach Kassel wurden 213 Häuser, Stallungen und Scheunen zerstört. Schäden wurden auch an Kirchen und anderen größeren Bauwerken registriert. Das tote Vieh war kaum zu zählen.

Am anderen Tag schien wieder die Sonne. In dem über die deutschen Sender gegebenen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 17. Mai 1943 hieß es: „Es wurden zwei Talsperren beschädigt und durch den einseitigen Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.“

Auf der Suche

In den am meisten zerstörten Dörfern wurden Notkichen eingerichtet. Die obdachlos gewordenen Menschen wurden dort kostenlos verpflegt. Viele gingen tagelang auf die Suche nach wertvollen Erinnerungstücken, zwanzig draußig Kilometer die Eder abwärts durch Schlamm und Geröll. Sie fanden kaum etwas wieder.

Umsiedlung geplant

In den Dörfern entstanden erste Notunterkünfte und Baracken. In Ailfölders legte man einen neuen Friedhof an, an einem Abhang über dem Dorfe. Behörden und Partei-

22 Meter tief

war das Loch, das die britische Spezialbombe in die Mauer der Ederstalsperre gerissen hatte. Mit elementarem Gewalt schossen die Wassermassen des zu dieser Zeit nicht bis zum Rand gefüllten Edersees zu Tal: 8000 Kubikmeter in der Sekunde. Tod und Vernichtung brachte die Flutwelle über die Gemeinden des unteren Eder- und Fulda-tals.

dienststellen wollten das zerstörte Dorf nicht wieder aufbauen. Die Bewohner sollten in Kärnten oder in Polen angesiedelt werden. Aber die Ailfölder protestierten mit Erfolg. Der neu angelegte Friedhof wurde eingeebnet und die dort schon bestatteten Opfer der Katastrophe auf den alten Friedhof umgebettet.

Mahnung zum Frieden

Die Schließung der Lücke in der Mauer der Talsperre durch eine Spezialfirma dauerte bis Oktober 1943. Das Kraftwerk mit seinen Turbinen konnte erst im Frühjahr 1945 wieder voll arbeiten.

Die Bevölkerung ging mit Elan an den Wiederaufbau heran. Wenn man heute durch das Edertal fährt, sieht man nichts mehr von der damaligen Katastrophe. Die Dörfer sind schön geworden.

In Ailfölders wird man auf der Fahrt zum Edersee daran erinnert: In der Anlage vor dem Dorfgemeinschaftshaus steht eine Bronzekulptur einer Mutter, die ihr Kind aus den Fluten emporhebt, während sie selbst im Wasser versinkt. Die Inschrift lautet: „Die Toten der Ederseekatastrophe 1943 mahnen zum Frieden!“

Bei der Einweihung des Mahnmals sagte der hessische Ministerpräsident Dr. Zinn: „Das Mahmal trägt ein Symbol dafür sein, daß unser Volk zurückgefallen hat und sich zur Idee der Freiheit und der Menschlichkeit bekennt. Als ein Symbol der Hoffnung wird es dokumentieren, daß die Idee der Gewalt durch die Gewalt einer Idee schließlich doch besiegt werden kann.“

Auf der Fahrt zum Edersee halten Jahr für Jahr die Menschen an dieser Stelle kurze Rast. Sie gedenken derjenigen, die hier einen so grausamen Tod fanden. Rudolf Lochte



Ein trostloses Bild boten am Morgen des 17. Mai 1943 die Dörfer unterhalb der zerstörten Talsperrenmauer. Mit unvorstellbarer Gewalt hatten die Wassermassen, Häuser, Menschen und Vieh mit sich gerissen. 50 Menschen ertranken in der Katastrophennacht. 213 Wohngebäude,

Stallungen und Scheunen wurden von der Flutwelle zerstört. Meilenweit waren Felder und Wiesen von einer dicken Schlammdecke überzogen. Unsere Aufnahme zeigt die am stärksten betroffene Gemeinde Ailfölders am Morgen nach der Überflutung. (2 Aufnahmen: Hehn-Photo)

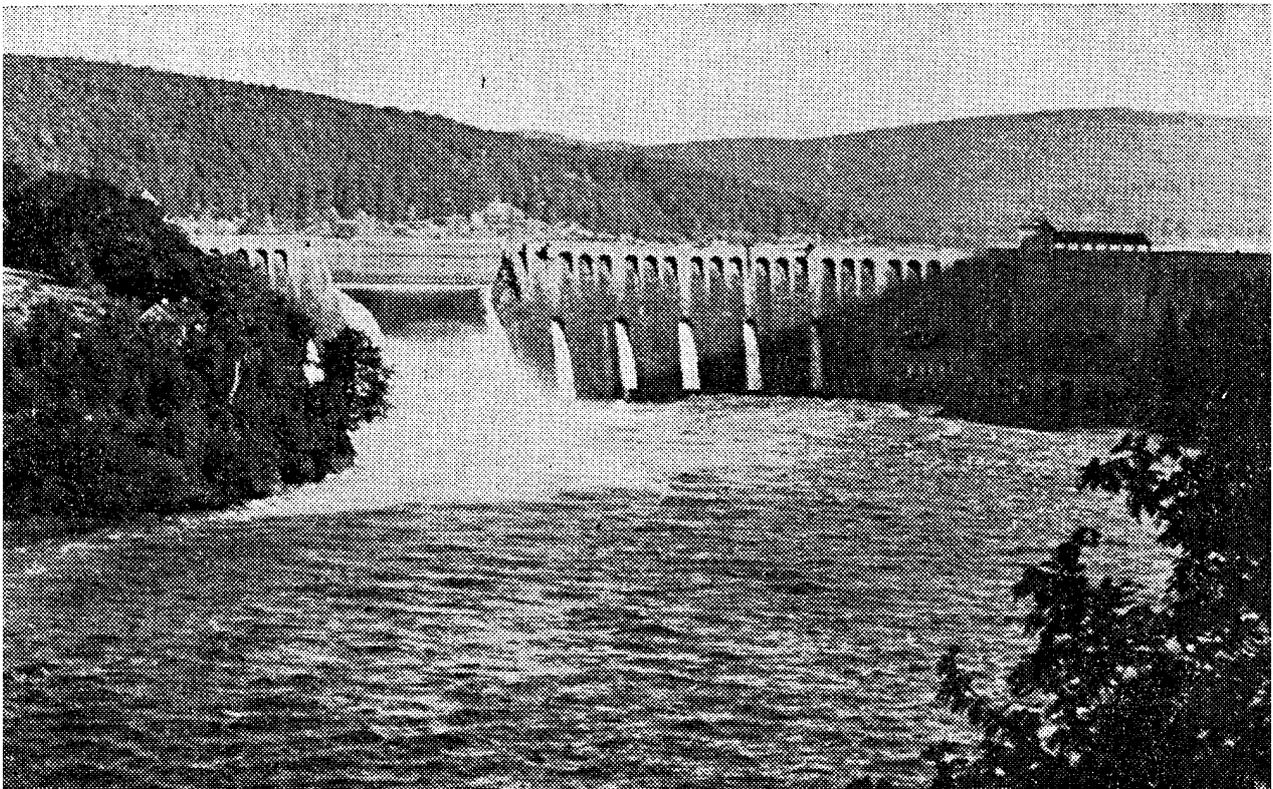
Auf den folgenden zwei Seiten zeigen wir einen Beitrag über die Bombennacht am Edersee am 17. Mai 1963. Wir zeigen diesen Beitrag aus der Hessischen Allgemeine, erschienen in der Stadtausgabe und verschiedenen Regionalausgaben, weil auch Harle von diesem Ereignis stark betroffen war.



Ein trostloses Bild boten am Morgen des 17. Mai 1943 die Dörfer unterhalb der zerborstenen Talsperrenmauer. Mit unwiderstehlicher Gewalt hatten die Wassermassen, Häuser, Menschen und Vieh mit sich gerissen. 50 Menschen ertranken in der Katastrophennacht. 213 Wohngebäude,

Stallungen und Scheunen wurden von der Flutwelle zerstört. Meilenweit waren Felder und Wiesen von einer dicken Schlammschicht überzogen. Unsere Aufnahme zeigt die am stärksten betroffene Gemeinde Affoldern am Morgen nach der Ueberflutung.

(2 Aufnahmen: Hahn-Foto)



Mit lautem Getöse rollten die Wassermassen heran. Von dem Hemfurth Bürgermeister Wilhelm Odse benachrichtigt, fuhren drei Jungen in Affoldern auf Fahrrädern durch das ganze Dorf, weckten mit schrillum Klingeln die Einwohner und riefen so laut sie konnten: „Die Mauer ist getroffen! Das Wasser kommt!“

Das Wasser kam schnell. Es überschwemmte in wenigen Augenblicken den unteren Teil von Hemfurth, wälzte sich durch das Bett der Eder und, weit über die Ufer tretend, in Richtung Affoldern. In dem kleinen Kraftwerk dort war man in höchster Not. Der elektrische Strom war ausgefallen. Die Schieber des Wehres konnten nicht mehr geöffnet werden. Hoffentlich hält der Damm!

Schlammwüste

Der Damm hielt nicht. Die Wassermassen waren zu stark, brachen sich Bahn und rollten gurgelnd und schäumend auf das Dorf zu und zerstörten es.

Immer weiter wälzte sich die große Flut. Menschen, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte wurden mitgerissen. In den Ställen brüllte das Vieh und ertrank jämmerlich. Felder und Wiesen wurden zu einer Schlammwüste, in der mehrere Jahre nichts mehr gedeihen konnte.

50 Menschen ertrunken

Viele Menschen waren in höchster Not. Der alte Schäfer Adam Dietz in Affoldern wurde als erster von den Fluten fortgerafft, kurze Zeit später sein Sohn Wilhelm. Von ihrer Tochter weggerissen wurde im selben Ort Lina Laupert, als beide das schützende Ufer beinahe erreicht hatten. Schwimmend klammerten sich die Eheleute Laborenz an einen Balken, ein kleines Kind über sich haltend, das ihnen doch noch entrisen wurde. Der 70jährige Wilhelm Böttcher, der mit Schwiegersohn und Tochter noch über eine schon überflutete Wiese fliehen wollte, wurde mit einem Soldaten aus Bad Sooden-Allendorf, der gerade seinen Schwiegersohn gerettet hatte, von den Fluten erfaßt. Von der Seite seines Sohnes verschwand plötzlich der 76jährige Altbauer Heinrich Stiehl, der mit dem Sohn

versucht hatte, ein Haus an der Dorfstraße noch zu erreichen.

In Hemfurth ertrank die Frau des an der Front eingesetzten Lehrers Karl Mangel mit ihren beiden Kindern. Frau und Tochter verlor auch der jetzige Bürgermeister von Affoldern, Heinrich Reis. In Bergheim wurde die vierköpfige Familie Karl Wende auf der Flucht vor den Wassermassen ereilt.

Viele hatten auf Dächern und Bäumen Zuflucht gefunden, wo sie stundenlang, umgeben von der gurgelnden Flut, ausharrten, ehe sie von Pionieren mit Schlauchbooten gerettet wurden.

213 Gebäude zerstört

Das alles war in einer Nacht geschehen. In die Mauer der Talsperre war ein 22 Meter tiefes Loch gerissen worden. Jede Sekunde stürzten 8000 Kubikmeter Wasser in das Tal. 50 Menschen aus den Kreisen Waldeck, Fritzlar-Homburg, Melsungen und Kassel-Land kamen in den Fluten um. In sieben Orten von Hemfurth bis nach Kassel wurden 213 Häuser, Stallungen und Scheunen zerstört. Schäden wurden auch an Kirchen und anderen größeren Bauwerken registriert. Das tote Vieh war kaum zu zählen.

Am anderen Tag schien wieder die Sonne. In dem über die deutschen Sender gegebenen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 17. Mai 1943 hieß es: „Es wurden zwei Talsperren beschädigt und durch den einsetzenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.“

Auf der Suche

In den am meisten zerstörten Dörfern wurden Notküchen eingerichtet. Die obdachlos gewordenen Menschen wurden dort kostenlos verpflegt. Viele gingen tagelang auf die Suche nach wertvollen Erinnerungsstücken, zwanzig, dreißig Kilometer die Eder abwärts durch Schlamm und Geröll. Sie fanden kaum etwas wieder.

Umsiedlung geplant

In den Dörfern entstanden erste Notunterkünfte und Baracken. In Affoldern legte man einen neuen Friedhof an, an einem Abhang über dem Dorf. Behörden und Partei-

22 Meter tief

war das Loch, das die britische Spezialbombe in die Mauer der Edertalsperre gerissen hatte. Mit elementarer Gewalt schossen die Wassermassen des zu dieser Zeit nicht bis zum Rand gefüllten Edersees zu Tal: 8000 Kubikmeter in der Sekunde. Tod und Vernichtung brachte die Flutwelle über die Gemeinden des unteren Eder- und Fulda-tals.

dienststellen wollten das zerstörte Dorf nicht wieder aufbauen. Die Bewohner sollten in Kärnten oder in Polen angesiedelt werden. Aber die Affolderner protestierten mit Erfolg. Der neu angelegte Friedhof wurde eingeebnet und die dort schon bestatteten Opfer der Katastrophe auf den alten Friedhof umgebettet.

Mahnung zum Frieden

Die Schließung der Lücke in der Mauer der Talsperre durch eine Spezialfirma dauerte bis Oktober 1943. Das Kraftwerk mit seinen Turbinen konnte erst im Frühjahr 1945 wieder voll arbeiten.

Die Bevölkerung ging mit Elan an den Wiederaufbau heran. Wenn man heute durch das Edertal fährt, sieht man nichts mehr von der damaligen Katastrophe. Die Dörfer sind schöner geworden.

In Affoldern wird man auf der Fahrt zum Edersee daran erinnert: In der Anlage vor dem Dorfgemeinschaftshaus steht eine Bronzeskulptur einer Mutter, die ihr Kind aus den Fluten emporhebt, während sie selbst im Wasser versinkt. Die Inschrift lautet: „Die Toten der Ederseekatastrophe 1943 mahnen zum Frieden!“

Bei der Einweihung des Mahnmals sagte der hessische Ministerpräsident Dr. Zinn: „Das Mahnmal möge ein Symbol dafür sein, daß unser Volk zurückgefunden hat und sich zur Idee der Freiheit und der Menschlichkeit bekennt. Als ein Symbol der Hoffnung wird es dokumentieren, daß die Idee der Gewalt durch die Gewalt einer Idee schließlich doch besiegt werden kann.“

Auf der Fahrt zum Edersee halten Jahr für Jahr die Menschen an dieser Stelle kurze Rast. Sie gedenken derjenigen, die hier einen so grausamen Tod fanden. Rudolf Lochte

Straßenbau in Harle vergeben

Vorschlagsliste für Schöffen und Geschworene aufgestellt

Harle (yh). Der Straßenbau bis zum Raiffeischuppen und die Anlage von Bürgersteigen am Dorfausgang zum Friedhof hin wurden an zwei Straßenbaufirmen in der letzten Gemeindevertretersitzung vergeben. *26.6.68*

Für die Wahl der Schöffen und Geschworenen wurde eine Vorschlagsliste aufgestellt, die im Aushangkasten am Bürgermeisteramt veröffentlicht wird. Dem Verkauf einiger Wegeparzellen an der alten Schwalm bei Rhünda stimmten die Gemeindevertreter zu, nachdem der Bürgermeister und einige Gemeindevertreter eine Besichtigung der fraglichen Grundstücke vorgenommen hatten. Rhünda benötigt das

Gelände zur Erweiterung des Müllabladepplatzes. Auch mit dem Wasserwirtschaftsamt wurde gesprochen.

Das Haus Wiederhold konnte nach Angaben des Bürgermeisters endgültig verkauft werden. Bei einer Zusammenkunft der Bewerber um die Parzellen unter dem Südring wurde nach Angaben Sämmlers keine Einigung erzielt. Die Bewerber sollen sich nun untereinander einigen.

26.6.1968 - Hessische Allgemeine.

BEMÜHUNGEN FÜHRTEN ZUM ERFOLG:

Schwalmausbau wird in Kürze beginnen

Regulierung auf 3,2 Kilometer Länge

Harle / Rhünda (ms). Fast auf den Tag genau vier Jahre nach der Fertigstellung des 1. Bauabschnittes der Schwalmregulierung — Durchstich mit Flutmulde und Bau eines Stauklappenwehres oberhalb der Wernschen Mühle bei Harle — liegen jetzt die Pläne mit der Aufschrift „Entwurf zum Ausbau der Schwalm“ in den Amtszimmern der Bürgermeister beider Gemeinden aus. Die Pläne beinhalten die Regulierung der Schwalm von der Gemarkung Harle bis zur Einmündung in die Eder.

Wie Bürgermeister Hans Sämmler aus Harle — er ist selbst Mitglied des Wasserverbandes Schwalm und hatte im Vorstand mehrmals auf die Mißstände am Unterlauf der Schwalm hingewiesen — dazu näher erläutert, soll nach der Grummeternte, also Ende Juli bzw. Anfang August, mit dem Ausbau begonnen werden. Auf eine Länge von genau 3200 Metern wird die Schwalm reguliert, der Flußlauf geräumt und verbreitert.

Man erinnert sich noch genau: seit der Regulierung eines Teilstückes der Schwalm haben die Überschwemmungen am Unterlauf zugenommen. Die Ländereien wurden nach dem Bau des Stauklappenwehres stärker überschwemmt als früher, weil das enge Flußbett die anfallenden Wassermassen nicht fassen konnte und sich an der Einmündung in die Eder oberhalb der Eisenbahnbrücke in der Gemarkung Rhünda schon beim geringsten Hochwasser ein Rückstau bildete.

Nunmehr soll nach den vom Wasserwirtschaftsamt Kassel vorgelegten Plänen das Flußbett wesentlich verbreitert werden. Die Sohle des Flußbettes wird auf der gesamten Ausbaulänge auf 12 Meter verbreitert, der obere Abstand zwischen beiden Ufern wird später 30 Meter betragen. Somit wird das fertige Flußbett fast doppelt so breit sein wie jetzt.

Wenn die Schwalm dann Hochwasser führt und bis zum Rand gefüllt ist, beträgt die Wassertiefe 2,50 Meter. Bauingenieur Franz Ebenhöf vom Wasserwirtschaftsamt, der die Pläne bearbeitet hat: „Bei dieser Flußbettbreite wird es nach unseren Berechnungen später zu keinen Überschwemmungen mehr kommen.“

Die Beseitigung der Unzulänglichkeiten im Mündungsgebiet (Rückstau an der Eisenbahnbrücke) geht nach den Darstellungen des Bauingenieurs folgendermaßen vor sich: von der Eisenbahnüberführung beginnend, wird die Schwalm flußaufwärts auf eine Länge von 800 Metern durchschnittlich 80 Zentimeter vertieft. Im übrigen Ausbaugelände soll das Flußbett nur geräumt werden.

Für den Restausbau der Schwalm sind erhebliche Erdbewegungen erforderlich. Aus diesem Grund — so Bürgermeister Sämmler — soll mit der Regulierung auch erst nach der Grummeternte begonnen werden. Größtenteils grenzen nämlich an die Schwalm nur Wiesen an, Schäden sollen so weit wie möglich vermieden werden.

Schließlich werden beide Uferseiten noch mit einem Packlager befestigt. Der Unterlauf der Schwalm wird sich also genau dem Bild des bereits ausgebauten Teilstückes in Harle anpassen. Während die untere, mit Steinwacken ausgelegte Böschung eine Steigung von 1:3 haben wird, läuft die Böschung nach oben flach aus. So erklärt sich auch die Breite von 30 Metern.

In den Gemarkungen Harle und Rhünda wird gleichzeitig mit den Arbeiten begonnen werden. „Die Ausschreibungen sind inzwischen vorbereitet und erfolgen in Kürze“, stellt dazu Bauingenieur Ebenhöf auf Anfrage fest.

Grundstücksschwierigkeiten gibt es — zumindest in der Gemarkung Harle — nicht. Eigentümer der Uferstreifen, die für die Verbreiterung benötigt werden, ist die Gemeinde. Anders dagegen ist die Situation in der Gemarkung Rhünda. Eigentümer der angrenzenden Uferstreifen sind hier die Anlieger. Erster Beigeordneter Ernst Bässe, der den Bürgermeister vertritt, teilte uns dazu mit, daß inzwischen ein Antrag an den Schwalmverband auf Entschädigung gestellt worden sei. Einmal stehe noch nicht fest, was die Anlieger pro abgegebenen Quadratmeter erhielten. Darüber hinaus fordere man Austauschland aus dem in der Nähe der Schwalm liegenden staatlichen Grundbesitz, sagte Bässe.

Die wichtigste Forderung der Anlieger und der Landwirte ist nach Auskunft des Ersten Beigeordneten die Erhaltung des Holzsteges über die Schwalm. Dieser Steg oberhalb

UMFANGREICHE ERDBEWEGUNGEN ANGELAUFEN:

Schwalmausbau hat bei Harle begonnen

Regulierung von der Einmündung in die Eder bis zur Mühle kostet 800 000 DM

Harle / Rhünda (ms). Während ein kalter Herbstwind über die kahlen, in Nebel gehüllten Felder der Wabernschen Tiefebene heult und die Bauern auf ihren Äckern die letzten Zuckerrüben ernten, tuckert am Schwalmufer zwischen Harle und Rhünda langsam eine Planierraupe und schiebt gewaltige Erdmassen vor sich her.

Am Donnerstagnachmittag, pünktlich um 15 Uhr, wurde in der Gemarkung Harle mit der Regulierung des Unterlaufes der Schwalm begonnen — fast auf den Tag genau fünf Jahre, nachdem der hessische Ministerpräsident Dr. Zinn auf dem ehemaligen Harler Sportplatz den ersten Spatenstich für das größte wasserwirtschaftliche Projekt vollzogen hatte, das bisher je in Nordhessen in Angriff genommen worden ist.

Der Beginn der Bauarbeiten am Donnerstag war weniger feierlich, um so größer war und ist die Freude unter den Einwohnern von Harle und Rhünda, die seit Jahren auf eine endgültige Beseitigung der Hochwassergefahr dringen, daß die Baumaschinen noch vor Einbruch des Winters angerollt sind. Mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 DM wird der Flußlauf von der Einmündung in die Eder bis kurz vor die Wernersche Mühle in Harle auf eine Länge von genau 3,2 Kilometern geräumt und verbreitert, stellenweise werden auch Linienkorrekturen vorgenommen.

Büsche fallen Axt zum Opfer

Im Amtszimmer von Bürgermei-

ster Hans Sämmler (Harle) liegt seit kurzem ein Plan aus, der genauen Aufschluß über die Art und den Umfang der Arbeiten gibt. Demnach müssen zunächst einmal 42 000 qm Busch- und Strauchwerk entlang des Schwalmufers gerodet werden. Ein Großteil des Gebüsches in der Gemarkung Harle ist bereits der Axt zum Opfer gefallen.

35 000 cbm Boden muß abgefahren werden, weil die Sohle des Flußbettes nach den vom Wasserwirtschaftsamt Kassel ausgearbeiteten Plänen auf der gesamten Ausbaulänge auf 12 Meter verbreitert wird. Diese umfangreichen Erdbewegungen sind auch darauf zurückzuführen, daß die Schwalm teilweise nur durchschnittlich 60 bis 80 Zentimeter tief ist. Von der Eisenbahnüberführung bei Rhünda beginnend, wird die Schwalm flußaufwärts um weitere 80 Zentimeter vertieft. 5000 cbm Boden müssen zusätzlich gelöst werden.

Voraussetzung für die Räumung des Flußbettes ist das Abtragen und Lagern des Mutterbodens entlang der Ufer: 150 000 cbm Mutterboden werden die Planierraupen, Bulldozer und Bagger, die die Großbaustelle charakterisiert, bewegen müssen.

Steinschüttung 26. 10. 68

Nach Herstellung des Großplans müssen auf eine Fläche von 11 000 qm Rasensplitter angedeckt und mit Maschendraht bespannt werden. Darüber hinaus ist auf eine Gesamtfläche von 32 000 qm eine Steinschüttung an den Ufern erfor-

derlich. So wird sich der Unterlauf der Schwalm größtenteils dem bereits ausgebauten Teilstück in Harle anpassen.

Während der untere, mit Steinen ausgelegte Teil der Böschung eine Steigung von 1:3 haben wird, läuft die Böschung nach oben flach aus. Folge: der obere Abstand zwischen beiden Ufern wird nach der Fertigstellung 30 Meter betragen. 150 000 qm Böschungsfläche müssen schließlich hergestellt und mit Rasen eingesät werden.

Wie den Ausschreibungsunterlagen ferner zu entnehmen ist, sollen im Anschluß an die Regulierungsarbeiten Wirtschaftswege in den Gemarkungen Harle und Rhünda hergestellt bzw. die bei den Bauarbeiten in Mitleidenschaft gezogenen Wege wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt werden. Die Gesamtfläche beläuft sich auf 14 500 qm.

Die Arbeiten — sie waren vor zwei Wochen vom Vorstand des Schwalmverbandes vergeben worden — werden von zwei Baufirmen aus Melsungen und Gensungen ausgeführt. Wann mit der Fertigstellung dieses Großprojektes zu rechnen ist, lasse sich augenblicklich noch nicht absehen. Schnee und Frost aber — so meint Bürgermeister Hans Sämmler an der Baustelle weiter — dürften die Erdarbeiten kaum beeinträchtigen.

26.10.1968 - Hessische Allgemeine. Jetzt rollen die Bagger.

Moderne Turbine in alter Mühle

Gutes Beispiel in Harle: Wasserkraft wird in Elektrizität umgesetzt

Harle (ms). Sagen, Lieder, Märchen und Gedichte künden von den Mühlen, wie sie im Kreis Melsungen an den Flüssen standen und heute noch stehen. Aber: Die meisten Mühlen sind keine Mühlen mehr. Seit 100 Jahren ist die Anzahl der Mahlmühlen auf einen geringen Bestand zurückgegangen. Oft erinnern nur noch Namen an den einstigen Verwendungszweck und lassen von Mühlenromantik, vom Idyll am rauschenden Wehr träumen.

Schon vor Hunderten von Jahren drehte sich das Wasserrad der Schwalmühle in Harle. Doch dann war auch die Harler Mühle eine derjenigen, die nach dem Währungsstichtag abgemeldet wurden. Landwirtschaftsmeister Rudolf Werner aber wendet schon seit Jahren ein Mittel gegen den „Mühlentod“ an. Und es sieht so aus, als wäre dieses Mittel so wirksam, daß die Kleinwasserbetriebe in den folgenden Jahren ihrer Existenzorgen enthoben werden.

50 Kilowattstunden

9.5.68

Rudolf Werner hat vor etwa zehn Jahren die Harler Mühle aufgekauft und die während der Kriegszeit verkommenen Gebäude nach und nach renoviert. Seit verganginem Jahr summt im neuerrichteten Turbinenschuppen eine hochmoderne Turbine, die 50 Kilowatt Strom erzeugt, wenn bei günstigen Wasserverhältnissen auch die alte Turbine läuft.

Die Mühlen waren die ersten Energieerzeuger. Viele von diesen Betrieben haben schon Wasserkraft

in Strom umgesetzt, als sich die Einwohner in den kleineren Ortschaften über das Gaslicht als letzte Errungenschaft freuten. So gab es eigentlich schon eine Tradition, als Rudolf Werner den Gedanken faßte, die Wasserkraft der Schwalm wirtschaftlich zu nutzen. Er vertrat den Standpunkt, daß es durchaus rentabel sein würde, wenn die Mühle die billige und bisher verlorengegangene Wasserkraft in kostbaren Strom umsetzt.

Existenzfähig

Die Schwalmühle in Harle zählt zu den Betrieben, die auch ohne zusätzliche Stromerzeugung existenzfähig wären, weil zu dem Mühlenbesitz größere Ländereien gehören. Rudolf Werner entschloß sich jedoch zu dem Einbau einer zweiten Turbine — die alte Turbine hat nur eine geringe Kapazität — „weil dadurch die Wasserkraft voll genutzt ist“, wie er selbst sagt. „Das Wasser hat mehr Kraft, als wir gewußt haben“, erläuterte er weiter und verweist darauf, daß die Leistung durch die Schwalmregulierung besser geworden ist. „Privat- und volkswirtschaftliche Interessen kreuzen sich“, sagt Rudolf Werner, der an Hand von konkreten Zahlen beweisen kann, daß man Geld am besten für die Nutzung von Naturkräften anlegt.

Und das sind seiner Meinung nach die Vorteile, wenn man aus Wasserbetrieben Energieerzeuger macht: Zunächst die Erhaltung der mittelständischen Existenz, dann die Erhaltung des Grundwasserspiegels durch Staueinrichtungen wie

Wehre. Fachleute nämlich haben bewiesen: Wenn eine Mühlenanlage verschwindet, sinkt in einem Umkreis von acht Quadratkilometern der Grundwasserspiegel, was u. a. auch landwirtschaftliche Schäden zur Folge hat.

Wasserrecht

Rudolf Werner: „Unsere Mühle besitzt heute noch Wasserrecht, das erst kürzlich im Wasserbuch neu eingetragen wurde. Warum soll man das nicht ausnutzen?“ fragt er sich und verweist darauf, daß sich das alte Mühlenwehr in einem guten Zustand befindet. Vor allem geht es ihm auch um die Erhaltung der Existenz.

Mühlenbesitzer Werner ist der Meinung, daß für den Ausbau der noch bestehenden Mühlen Mittel bereitgestellt werden müßten. Seine Argumente: Der Energiebedarf in der Bundesrepublik steige jährlich. Das Atom — so meint Werner — sei kein Konkurrent für eine einfache Wassermühle, wenn es darum gehe, diesen Energiebedarf billig zu decken. Die Mühlen haben nicht nur Tradition — sie haben auch Zukunft. Und der beste Beweis dafür ist die Schwalmühle in Harle.

9.8.1968 - Hessische Allgemeine.

GEMEINDE HARLE ERHOFFT FÜR 1970:

Größere Beihilfen für Gymnastikhalle

Gesamtkosten betragen etwa 130 000 DM – Land Hessen stimmte den Planungen zu

Harle (ms). Mit dem Bau der Gymnastik- und Umkleidehalle auf dem Sportplatz in Harle könne voraussichtlich erst im Jahre 1970 begonnen werden, teilte Bürgermeister Hans Sämmler auf Anfrage mit. Architekt Hans Bauer (Felsberg) erklärte, von den Gesamtkosten seien 123 000 DM beihilfefähig.

Die reinen Baukosten belaufen sich auf 104 000 DM, für die Erschließung des Sportplatzgeländes mit Wasser und Licht sind 6650 DM und für die Außenanlagen weitere 8000 DM erforderlich. Die Restkosten von 11 350 DM sind u. a. für die Inneneinrichtung veranschlagt.

Finanzierung gesichert

Die Finanzierung, die nach den Worten des Bürgermeisters als gesichert angesehen werden darf, sieht folgendermaßen aus: Aus Mitteln der Staatlichen Sportwetten-Gesellschaft bzw. dem Rot-Weißen Sportförderungsprogramm kommt ein Zuschuß von 61 500 DM, mit 15 500 DM beteiligt sich der Hessische Fußballverband, vom Kreis Melsungen erhofft man 12 500 DM.

15 000 DM muß die Gemeinde Harle aufbringen, und die noch verbleibenden Restkosten von 14 350 DM sollen durch die Eigenleistung der Mitglieder des „Freien Turn- und Sportvereins“ finanziert werden.

Mit Freude wird schließlich registriert, daß sich, wie Bürgermeister Sämmler berichtete, auch die Nachbargemeinde Unshausen, mit der Harle schon seit Jahren eine gemeinsame Fußball-Spielgemeinschaft bildet, mit 5000 DM beteiligt.

Bauer betonte, daß der Plan nunmehr auch die Zustimmung der Übungsstätten-Beratungsstelle der Landesregierung gefunden habe und augenblicklich der zuständigen Abteilung im Innenministerium vorliege, das auch über die Bewilligung der Zuschüsse zu entscheiden habe. Es bestehe noch berechtigte Hoffnung, möglicherweise 1969 mit dem Bau beginnen zu können.

Die Gymnastikhalle — sie wird mit der Umkleidehalle verbunden — soll eine Nutzfläche von 105 Quadratmetern erhalten, sie wird 12,60 x 9,60 Meter groß. Im Anschluß daran

entsteht die Umkleidehalle mit den Abmessungen 12,36 mal 9,61 Meter.

Vorgesehen sind zwei Umkleideräume mit einer Fläche von jeweils 11 Quadratmeter, ein gemeinsamer Wasch- und Duschaum, ein Raum für den Schiedsrichter, getrennte Toiletten für die Sportler und für die Zuschauer, ein Abstellraum für Sportgeräte und ein Heizungsraum. Die Umkleidehalle und auch die Gymnastikhalle werden durch eine zentrale Warmluftanlage beheizt.

Zur Erschließung des für den Bau vorgesehenen Geländes — beide Gebäude verlaufen parallel zum Spielfeld — ist das Neuverlegen einer 250 Meter langen Wasserleitung und einer 140 Meter langen Kabelleitung erforderlich. Die Ausschachtungs-, Betonierungs- und Maurerarbeiten will der 177 Mitglieder zählende Verein in Eigenleistung ausführen, um die Finanzierungslücke ohne Schwierigkeiten ausgleichen zu können.

5.12.1968 - Hessische
Allgemeine. Jetzt rollen
die Bagger.

Harle

19. 11. 68

Mit fünf Stimmen der SPD, zwei Stimmen der GL, einer Stimme des BHE und Stimmenthaltung seiner eigenen wurde im Gasthaus Müller

Karl Sämmler wieder zum Bürgermeister der Gemeinde Harle gewählt. Das Amt der Beigeordneten bekleiden Herbert Lehmann und Otto Gerhold. Zum Schriftführer wurde Günther Martin berufen, er wird vertreten von Helmut Dilcher. In die Schulverbandsversammlung des Schulverbands Wabern wurden als Vertreter der Gemeinde Harle Alois Hasch und Karl Botte gewählt.

Rohrbruch führte zu Wassermangel

Kommission soll für bessere Wasserversorgung in Harle sorgen

Harle (yh). Eine rege Diskussion entstand in der Gemeindevertretersitzung über die Sicherung der Wasserversorgung. In Harle war in jüngster Zeit eine vorübergehende Wasserknappheit aufgetreten, deren Ursache inzwischen jedoch entdeckt worden ist.

30. 12. 68

Bürgermeister Hans Sämmler berichtete, daß nach langem Suchen mit Hilfe eines Horchgerätes bei einem Hausanschluß in der Obergasse ein Rohrbruch gefunden worden wäre, bei dem ein Wasserverlust von über 40 Kubikmeter täglich entstanden sei. Die Gemeindevertreter beschlossen, bis auf weiteres einmal in der Woche die Zuflußmenge feststellen und aufzeichnen zu lassen.

Eine Kommission für die Wasserversorgung mit Bürgermeister Sämmler an der Spitze wurde gebildet, die Vorschläge für die Verbesserung der Wasserversorgung erarbeiten soll. Bürgermeister Sämmler stellte fest, daß Nachbargemeinden mit geringerem Wasser-

zufluß, aber etwa gleicher Einwohnerzahl, nicht über Wassersorgen zu klagen hätten. Er bat die Bevölkerung um erhöhte Aufmerksamkeit und um sofortige Meldung aller festgestellten Mängel in der Wasserversorgung.

Nachtragsetat verabschiedet

Zuvor war der Nachtragshaushalt für das Rechnungsjahr 1968 beraten und verabschiedet worden. Der Gesamtetat erhöht sich durch den Nachtrag von rund 166 000 DM auf 179 811 DM. Die Hebesätze blieben unverändert.

Zu Beginn der Sitzung überreichte Bürgermeister Sämmler den neuen Beigeordneten Herbert Lehmann, Otto Gerhold und Karl Sämmler die Ernennungsurkunden. In den Hauptausschuß, der vor allem Bauangelegenheiten vorzubereiten hat, wurden Kurt Freudenstein, Bernhard Clobes, Alois Hasch und Karl Sämmler gewählt. Dem Finanzausschuß gehören an: Günther Martin, Ernst Völker und Helmut Dilcher.

Die Prüfung der Haushaltsrechnung 1967 hatte keine Beanstandung ergeben, so daß die Entlastung des Bürgermeisters und des Gemeindefreudenstein einstimmig gebilligt wurde. Letzter Tagesordnungspunkt war die Beratung über die Haushaltsatzung für 1969. Wichtigstes Projekt ist hierbei die Obergasse, die kanalisiert werden soll und eine Teerdecke erhalten wird. Vorher sollen alle Wasseranschlüsse erneuert werden.